

Mein deutsches Weihnachten

Mateusz Urbanek

Mein deutsches Weihnachten kommt zu mir zuerst als dieser besondere Mix aus zwei Welten in den Sinn: der polnischen, über die ich in der Schule lerne, und der deutschen, die in meiner Familie noch immer lebendig ist.

Jedes Jahr merke ich, dass unser Weihnachten ein bisschen anders aussieht als bei meinen Schulfreunden – und genau das macht es so besonders. Während viele polnische Familien Karpfen vorbereiten, Barszcz kochen oder Pierogi machen, duftet es bei uns nach etwas ganz anderem: Kartoffelsalat. Ja, genau – Kartoffelsalat als Weihnachtsgericht! Meine Oma sagt jedes Jahr mit einem Lächeln:

„So war es bei uns in Deutschland schon immer – einfach, aber lecker.“ Und irgendwie hat sie recht. Gemeinsam mit ihr schneide ich Gurken, Äpfel, Zwiebeln und natürlich Kartoffeln. Zwischendurch erzählt sie Geschichten von ihren eigenen Weihnachten damals, als sie ein Kind war. Sie sagt, dass Kartoffelsalat nicht nur ein Gericht ist – er ist ein Symbol. Ein Symbol dafür, dass selbst einfache Dinge eine besondere Atmosphäre schaffen können, wenn man sie gemeinsam zubereitet. Wenn wir dann zusammen am Tisch sitzen, lachen wir laut, führen viele Gespräche und diese warme, familiäre Ruhe genießen.

Nach dem Essen singen wir deutsche Weihnachtslieder – nicht perfekt, aber laut und mit Herzen. Und obwohl ich manchmal die Worte durcheinanderbringe, spüre ich, dass dieses Weihnachten wirklich zu mir gehört.

Mit jedem Jahr verstehe ich besser, dass mein deutsches Weihnachten nicht nur aus Speisen oder Bräuchen besteht. Es ist vor allem die Geschichte meiner Familie, die Mischung aus Kulturen und das Gefühl, dass Traditionen sich verändern dürfen – nur damit sie noch mehr zu unseren eigenen werden.

Gefördert durch:

Roraten Messe ist Advent

Filip Gonsior

Hurra, hurra ,der Advent ist da!

Eine schöne Zeit. Wir bereiten uns auf Weihnachten vor.

Ich hole vom Dachboden die Laterne. Wir gehen in die Kirche.

Nach der Rorate Messe darf ich das Türchen öffnen.

Was für eine Tür? - fragst du.

In Schlesien war es schon vor dem Krieg so: die Kinder gehen im Advent zur Messe und danach gibt es eine kleine Überraschung.

Meine Mama erzählte mir:

Als ich klein war, habe ich in Dezember einen Adventskalender mit Bildern bekommen.

Es hat keine Süßigkeiten gegeben. Meine Oma Klara zeigte ihr, welcher Tag ist heute. Ich öffnete das Papiertürchen. Es war auf Papier eine Blume, eine Tanne, ein Stern, ein Herz, eine Kerze oder ein Plätzchen gemalt. Der Kalender war für das nächste Jahr aufbewahrt. Ein Jahr später kam ein Paket aus Deutschland. Dirn war ein Adventskalender mit kleinen Figuren aus Schokolade bekommen. Das war eine Freude. Das konnten man hier in Schlesien nicht kaufen. Es gab keinen Supermarkt. Man konnte nichts im Internet bestellen. Der Adventskalender war eine deutsche Tradition.

Heute hat jeder einen Adventskalender in verschiedener Form. Vieles hat sich verändert, aber die Freude der Kinder auf die Rorate Messe, auf das Leuchten der Laternen und das auf Öffnen der Türchen im Advent ist geblieben

Gefördert durch:

Familiengeschichten der Wintertage

Magdalena Lontkowska

Unter den vier Kerzen, die im Kreis brennen,
Der Advent fließt still in einem Lied,
Auf dem Markt schwebt eine unruhige Atmosphäre,
In der Luft von Glühwein einen Winternebel.

Am Heiligabend glänzt der Baum wie Eis,
Während der "Stille Nacht" singen alle,
Kartoffelsalat, eine bescheidene Geste,
Und morgen ist Bratenfest.

In der Geschichte, die die Zeit trägt,
Das alte Gefühl kehrt zurück,
Und in kleinen Gaben verbirgt sich,
Die ruhige Atmung der familiären Nähe.

Geschichten kursieren unter uns,
Diese alten, gut bekannten, familiären,
Und in den Geschenken ein kleiner Gegenstand mit Herz,
Das die Erinnerung an die Nähe erinnert.

So feiern wir, Tag für Tag,
Mit der Einfachheit, die in der Tradition,
Des Landes verankert ist,
Wo jede Minute, ob groß oder klein,
Sie leuchtet wie ein Stern im Winterheim.

Gefördert durch:

Advetskranz

Wiktor Gryga

Auf dem Tisch ist ein Adventskranz.
Er hat vier Kerzen, sie brennen.
Sie leuchten.
Eine Kerze brennt.
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.
Jeden Sonntag brennt eine Kerze.
Ich, Mama und Papa zünden die Kerze an, so wie jedes Jahr.
Wir freuen uns auf Weihnachten

Mein Deutsches Weihnachten

Sonia Urbanek

Für mich beginnt Weihnachten nicht erst am Heiligabend, sondern schon vier Wochen früher. Jeden Sonntag zünde ich mit meiner Mama eine neue Kerze auf dem Adventskranz an. Das macht unser Wohnzimmer warm und gemütlich, und ich spüre, dass Weihnachten immer näher kommt. Mein deutsches Weihnachten ist immer mit unserem Adventskranz verbunden.

In der Schule habe ich dieses Jahr etwas sehr Interessantes gelernt. Meine Deutschlehrerin hat uns die Geschichte erzählt, woher der Adventskranz stammt. Sie sagte, dass er aus Deutschland kommt und dass ein Pastor aus Hamburg ihn vor vielen Jahren erfunden hat. Er arbeitete in einem Kinderheim und wollte den Kindern zeigen, wie lange es noch bis Weihnachten dauert. Deshalb stellte er viele Kerzen auf ein großes Rad, damit die Kinder jeden Tag sehen konnten, wie lange sie noch warten mussten. Ich fand diese Geschichte sehr schön, weil sie zeigt, dass selbst eine kleine Sache jemandem Freude machen kann.

Bei uns zu Hause benutzen wir nur vier Kerzen - Ein Sonntag – eine Kerze. Immer wenn eine neue Kerze angezündet wird, denke ich an diese Geschichte und spüre, dass wir etwas fortführen, das eine lange Tradition hat. Mama sagt, dass dieser Brauch in unsere Familie durch die deutschen Wurzeln meiner Oma gekommen ist. Und ich finde das schön und außergewöhnlich.

An den Abenden sitze ich oft vor dem Adventskranz, schaue auf das Licht und denke an Weihnachten. Es ist ruhig, warm und sehr schön. Für mich ist mein deutsches Weihnachten genau das: kleine Traditionen, die aus Deutschland kommen, aber jetzt Teil meines Zuhauses, meiner Familie und meines Herzens sind.

Gefördert durch:

Die Weihnachtszeit

Luiza Gonsior

Der Abend ist lang, die Sterne leuchten, der Advent hat angefangen. Schon seit langem haben die Tage vor Weihnachten eine enorme Bedeutung für die Christen in Schlesien. Es ist nicht nur die Tradition, es ist vor allem der Glaube, der in Schlesien die Familien stärkt.

Oftmals wohnen drei Generationen unter einem Dach. Die Bräuche werden von Eltern an die Kinder weiter gegeben und die Großeltern achten darauf, dass sie gut gelebt werden.

Eine Form der Vorbereitung auf die Geburt Christie ist die Rorate Messe, die in vielen Gemeinden nicht mehr wie früher am Morgen gehalten wird, sondern abends. Die Kinder gehen mit den Laternen, die das Licht in die dunkle Kirche bringen. Die Laternen sind ein Zeichen, dass das Christuskind nicht mehr weit ist Und mit seinem Licht die Welt erleuchten wird.

Wichtig ist für die in Schlesien lebenden Menschen auch die äußere Vorbereitung: das schmücken der Wohnungen und das beleuchten der Häuser. Seit langem ist das in Oppelner Schlesien so, es wurde von Deutschland zu den hiesigen Bewohner durch die weiter bestehenden familiären Verbindungen gebracht.

Die Familienmitglieder werden auch durch das Plätzchen und Lebkuchen backen zusammengebracht. Alle versammeln sich in der Küche und haben viel Spaß daran. Die Kekse werden nicht nur dekoriert aber es wird auch gesungen, Geschichten werden erzählt und die Rezepte an die Kleinen weitergegeben. Vor allem Enkeln haben viel Spaß an dem stechen der weihnachtlichen Formen und dem dekorieren mit Nüssen und bunten Streuseln.

Kurz vor Weihnachten wird der Christbaum geschmückt, und unter dem Christbaum wird die Krippe aufgestellt.

Allein der Tag des Heiligabend verbindet sich mit unzähligen Bräuchen. Sehr bewegend ist das erwarten des ersten Stern, der auch Maria und Josef zu der Krippe geführt hat. Auf dem Tisch wird ein zusätzlicher Teller vorbereitet, falls jemand, der kein Platz hat, keine Familie, in unser Haus einkehrt. Der freie Platz erinnert auch an Familienmitglieder die nicht mehr unter uns sind. Es werden zwölf Mahlzeiten gespeist, wie zwölf Aposteln und von jeder muss probiert werden. Alle beten zusammen und der Vater liest die Geschichte der Geburt Christie aus der Bibel vor. Es wird gemeinsam gebetet.

Nach dem Essen wird gesungen, und die Kinder warten auf das Christkind. In Schlesien beschenkt das Christkind die Versammelten. Das ist etwas, was die Bürger aus Schlesien von anderen Polen unterscheidet. Es erinnert daran, dass Schlesien früher Deutsch war.

Damit geht jedoch der Weihnachtsfest nicht zu Ende. Jetzt fängt er der geistliche Höhepunkt an. Die Großen und die kleinen gehen zu der Christmette und singen „Stille Nacht, heilige Nacht“ in drei Sprachen: polnisch, Deutsch, Englisch, weil Schlesien vor allem zur Europa gehört.

Gefördert durch:

Weihnachtszeit bei mir zu Hause

Laura Widok

Jedes Jahr zu Weihnachten kochen wir verschiedene Speisen. Meine Mutti kocht eine Rübensuppe mit Knödelchen, eine Pilzsuppe und viele andere Speisen. Nicht immer haben wir zwölf Gerichte. Wir setzen uns am Weihnachtstisch und warten auf den ersten Stern. Am diesen Abend hören wir Weihnachtslieder. Nach dem Abendessen packen wir die Geschenke, die unter dem Weihnachtsbaum liegen, aus. Am häufigsten finden wir dort Socken, Bonbons und Pralinen. Ich erhalte auch andere Geschenke, wie z.B. neues Handy, Armbanduhr usw. Am nächsten Tag fahren wir zu meiner Oma und wir feiern weiter Weihnachten im Familienkreis.

Gefördert durch:

Mein Weihnachten

Natalia Rybacka

Zwei Tage vor Weihnachten kaufte meine Mutter einen Lachs und mein Vater ein Heu. Am nächsten Tag kommen meine Verwandte. Mein Onkel brachte Gewürzkekse mit. Meine Tante brachte Lebkuchen mit. Meine Cousine und ich kochten einen Borschtsch in der Küche und meine Mutter machte den Lachs. Mein Vater kochte eine Plizsuppe. Am Heiligabend kommen alle Verwandten. Es kommen meine Tante, mein Onkel, die Großeltern, sowie Cousins und Cousinen. Am Abend legten wir die Lebkuchen unter den Weihnachtsbaum. Um Mitternacht gingen alle schlafen. Ich schlief mit zwei Cousinen. Am Morgen gingen wir prüfen, ob der Nicolaus Plätzchen gegessen hat. Wir wollten das wissen. Unterwegs hörten wir ein Geräusch. Jemand aß. Am Ende des Weges sahen wir unseren Onkel Bogdan. Er aß die Lebkuchen. Wir lachten. Seitdem erzählen wir diese Geschichte jedes Jahr am Heiligabend. Unser Onkel Bogdan isst am ersten Weihnachtstag keine Lebkuchen mehr.

Mein Deutsches Weihnachten

Emilia Urbanek

Wenn ich an mein deutsches Weihnachten denke, muss ich immer an meinen Opa und an mein Klavier denken. Dieses Jahr war für mich besonders, weil ich in der Musikschule ein Weihnachtslied gelernt habe, das eigentlich aus Deutschland kommt: „Stille Nacht“. Mein Opa liebt dieses Lied sehr. Er sagt immer, dass es in seiner Familie schon viele Jahre gesungen wurde. Deshalb hat er mich im November gefragt, ob ich es für Weihnachten auf dem Klavier spielen kann.

Am Anfang war ich ein bisschen nervös. Ich bin erst zwölf und spiele noch nicht so gut. Aber meine Lehrerin fand die Idee super. Zusammen haben wir jede Woche geübt. Die Melodie war schwierig, weil ich sehr ruhig und gleichmäßig spielen musste. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass ich es nie perfekt schaffe. Aber dann erinnerte ich mich an Opas Lächeln, wenn er über Weihnachten und seine Kindheit erzählt. Und ich habe weiter geübt. Ich möchte meinem Opa ein wunderschönes musikalisches Geschenk machen. Jetzt ist es noch mein Geheimnis, aber zu Weihnachten werde ich dieses Lied für meinen Opa spielen.

Für mich bedeutet mein deutsches Weihnachten genau das: kleine Traditionen, die unsere Familie verbinden. Singen, Musik und Geschichten, die aus Deutschland zu uns gekommen sind, obwohl wir in Polen leben. Letztens habe ich verstanden, dass Weihnachten nicht nur aus Essen und Geschenken besteht. Es sind vor allem Gefühle und gemeinsame Momente, die wir in Liebe erleben.

Gefördert durch:

Mein Weihnachten

Maria Kowalik

Wenn Weihnachten ist, hänge ich Mistelzweige an de Tür. Ich mache das wirklich gerne. Meine Schwester schmückt den Weihnachtsbaum. Sie macht es nicht gerne. Ich weiß nicht warum. Ich beobachte den Schnee durch das Fenster. Ich verbringe Zeit mit meiner Familie. Mein Bruder isst Lebkuchen gern, deshalb ist er so dick. Meine Mutter geht auf den Weihnachtsmarkt, aber ich mag es nicht. Jetzt ist der 9. Dezember und ich kann Weihnachten nicht erwarten. Ich mag Geschenke bekommen, Ich mag auch leckere Weihnachtsspeisen zu essen. Wann wird endlich Weihnachten!!!

Stille Nacht an der Front

Adrian Piechulik

Am Heiligabend, dem 24. Dezember 1914, mitten im "Großen Krieg", erfolgte entlang der gesamten Westfront eine spontane, informelle Waffenruhe. Die Soldaten beider Seiten sangen zusammen Weihnachtslieder, tauschten Geschenke aus und verbrachten Zeit miteinander, bevor sie sich einige Tage später wieder aufeinander schossen. . Dieses Ereignis dient als Inspiration für die folgende Geschichte, die aus der Perspektive eines fiktiven Hauptmanns in Form von Briefen erzählt wird.

Frelinghien, den 7. Dezember 1914

Hochverehrter Herr Oberst,
ich melde gehorsamst an meinem Posten angekommen zu sein und das Kommando übernommen zu haben. Zudem ist eine geringe Aktivität in den feindlichen Reihen zu melden; bislang sind keine Angriffsversuche erfolgt. Unsere Stellung steht jedoch unter konstantem Artilleriebeschuss. Die Moral der Männer bleibt dennoch hoch. Versorgungslage: befriedigend. Verluste: zwei Verwundete nach Artillerieangriff. Erwarte Befehle.

In treuer Hochachtung
Hauptmann Karl Ritter, Kmdr. der 2. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 24

Frelinghien, den 7. Dezember 1914

Meine Herzliebste Klara,
kaum in der Schanze angekommen, und schon vermisse ich Dich. Irgendwie werde ich es hier aushalten müssen. Noch brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen: die Engländer donnern zwar ständig mit ihren Kanonen, doch wir halten uns tapfer. Die Truppe ist gut gelaunt, und Essen reicht vorerst noch aus. Viel lieber würde ich jedoch erfahren, wie es bei Euch in der Heimat aussieht. Ist alles in Ordnung? Wie schlägt sich unser kleiner Willi? Küß ihn von mir. Hier ende ich für heute. Alles weist darauf hin, dass ich Weihnachten hier verbringen muss, und Du kannst Dir gar nicht vorstellen, mit welch' Trauer es mich erfüllt. So gerne würde ich mit Dir und Willi den Christbaum schmücken und Heiligabend verbringen. Ich warte ungeduldigst auf Deine Antwort.

Voll Liebe und Treue
für immer Dein Karl

Frelinghien, den 15. Dezember 1914

Hochverehrter Herr Oberst,
ich melde gehorsamst, die Häufigkeit und Intensität unserer Handlungen gemäß Befehlen erhöht zu haben. Es wurden vermehrt Vorstoßversuche unternommen mit unterschiedlichem Erfolg. Feindliche Angriffe wurden abgewehrt und Gegenangriffe gestartet. Keine Territorialgewinne sind zu vermelden. Verluste: 5 Tote, 30 Verwundete. Benötige dringend Ersatz. Stellungen werden weiterhin gehalten.

In treuer Hochachtung
Hauptmann Karl Ritter, Kmdr. der 2. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 24

Frelinghien, den 18. Dezember 1914

Meine Herzallerliebste Klara,
meine Sehnsucht zu Dir und Willi wächst mit jedem Tag. Nur der Gedanke, dass es Euch dort in der Heimat gut geht, spendet mir ein wenig Trost. Du hast mir geschrieben, der Christbaum soll bei Euch schon stehen? Wir in der Schanze werden ihn erst später schmücken. Ach, Feinsliebchen, wie ich es bereue, dass ich nicht bei Euch sein kann. Aber na ja, Pflicht ist halt Pflicht. Hier muss ich enden, gleich wird ein weiterer Angriff geplant. Ich warte ungeduldigst auf Deine Antwort.

Voll Liebe und Treue
für immer Dein Karl

Frelinghien, den 22. Dezember 1914

Hochverehrter Herr Oberst,
ich melde gehorsamst, die Stellung wird treu gehalten, keine feindlichen Erfolge sind zu vermelden. Die Front wurde 2km westlich verschoben. Die feindliche Artillerie bleibt weiterhin ein Problem. Verluste: 15 Tote, 35 Verwundete, brauche Ersatz. Versorgungslage: leicht verschlechtert. Beute: zwei englische Maschinengewehre, 20 Geisel. Für das kommende Weihnachtsfest beantrage ich eine Desintensivierung unserer Handlungen zur Stärkung der Moral.

In treuer Hochachtung
Hauptmann Karl Ritter, Kmdr. der 2. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 24

Frelinghien, den 24. Dezember 1914

An alle Befehlshaber auf Zugebene der 2. Kompanie, des Infanterie-Regiments Nr. 24: es wird befohlen, keine Vorstoßversuche zu unternehmen. Jede feindliche Bewegung ist unverzüglich dem Kompaniechef zu vermelden, und einen Gegenangriff ausschließlich mit dessen Erlaubnis zu starten.

Unterschrieben: Hauptmann Karl Ritter, Kmdr. der 2. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 24

Frelinghien, den 25. Dezember 1914

Meine Herzliebste Klara,
verzeih, falls dieser Brief nicht viel Sinn haben sollte, jedoch schreibe ich Dir nach einer schlaflosen Nacht. Auch wenn ich viel lieber zu Hause wäre, ist am Heiligabend vieles geschehen. Stell Dir vor, wir saßen dort in unserer Schanze, am Christbaum und taten so, als ob wir ein großes Weihnachtsessen hätten. Dann sangen wir Weihnachtslieder, aus der Seite der Engländer klang "Silent Night" und plötzlich haben wir versucht, sie mit unserer "Stillen Nacht" zu überstimmen. Auf einmal wird mir Bewegung im Niemandsland gemeldet. Ich ließ unter großer Vorsicht die Engländer ankommen und plötzlich stellte es sich heraus, dass sie mit Geschenken kamen. Dann schickte ich ein Paar unserer Männer zu den Engländern. Um die eine Stunde später waren wir beim Fußballspiel zwischen den Schanzen. Wir spielten spät in die Nacht, aber wir haben gewonnen! Tja, da hat meine Prinzessin was zu lesen. Damit laß ich Dich jetzt, schreib mir ruhig, wie es bei Euch zu Hause war.

In Liebe und Treue
für immer Dein Karl

Frelinghien, den 27. Dezember 1914

Hochverehrter Herr Oberst,
ich melde gehorsamst, absolut keine feindliche Aktivität auf Dauer der Feiertage vernommen zu haben. Die feindliche Artillerie hat geschwiegen. Keine Vorstoßversuche beiderseits. Die Moral ist äußerst hoch. Die Männer sind fähig, den Kampf noch lange fortzusetzen. Keine territorialen Veränderungen zu vermelden. Versorgungslage: Stabil. Verluste: keine. Geisel wurden gemäß Protokoll ausgetauscht.

In treuer Hochachtung
Hauptmann Karl Ritter, Kmdr. der 2. Kompanie Infanterie-Regiment Nr. 24